

¹⁰⁹ Sanitätsbericht für Oberbayern für 1869. ÄIB 18 (1871) 522.

¹¹⁰ Hug S. 32 f. auch zum Folgenden.

¹¹¹ Generalbericht . . . für die Jahre 1859/60 und 1860/61. München 1868, S. 157 und Sanitätsbericht für Oberbayern für 1869. ÄIB 18 (1871) 525, vgl. Hug S. 44 f. auch zum Folgenden.

¹¹² Moritz Henkel: Denkschrift über die sanitären Zustände Freising's an den Magistrat der k. Stadt Freising. Freising 1904.

¹¹³ Dr. J. Schmidt Müller: Ueber die ärztliche Krankenpflege auf dem Lande. ÄIB 8 (1861) 483–485, dort auch die folgenden Zitate.

¹¹⁴ Vgl. Stolberg, wie Anmerkung 20, S. 320.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Reinhard Weber, Am Schnepfenweg 68, 80995 München

Der Verfasser des Freisinger Physikatsberichts: Dr. Aurelius Hug

Von Reinhard Weber

(Marcellus) Aurelius Hug wurde am 26. April 1806 im Dorf Goßholz der Gemeinde Lindenberg im bayerischen Landgericht Weiler/Allgäu geboren! Sein Vater Christian Hug, etwa 1756 geboren, war Besitzer des Hauses Nr. 17 in Goßholz, des sogenannten »Oehlmüller«, das im entsprechenden Kataster jedoch als Bauerngut bezeichnet wird. Er hatte es 1788 durch Heirat der Tochter Magdalena des Franz Xaver Stadler erworben.² 1835 übergab er es seinem Sohn Peter Philipp im Anschlag zu 1745 fl mit 2½ Winterfuhren und 6 Holzmarken sowie realem Oelstampf.³ Christian Hug starb 1836 und hinterließ neben seiner Witwe Magdalena sieben Kinder, nämlich die Töchter Agatha, Maria Anna und Theresia sowie die Söhne Aurelius, Franz Anton, Xaver und (Peter) Philipp.⁴ Er war 79 Jahre, 6 Monate und 17 Tage alt geworden, als sein Beruf werden unterschiedlich »Hueber« (Landwirt) und »Handelsmann« angegeben.⁵

Der kleine Aurelius fiel wegen seiner außerordentlichen Begabung schon frühzeitig auf und wurde offenbar deshalb auf das königliche Gymnasium nach Kempten geschickt. In den dortigen Oberklassen übersprang er »durchaus als der Erste unter seinen Mitschülern« eine Klasse und absolvierte 1826 als »1. Preisträger«⁶ Mit einem Stipendium versehen, bezog er anschließend die Universität München, um dort Medizin zu studieren.⁷

Nach 4jährigem Studium wurde er 1830 mit der Arbeit »De Venaesectione« (Der Aderlaß) zum Doktor der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe promoviert.⁸ Die Note »prorsus insignis« (ganz ausgezeichnet) lag im Trend seiner bisherigen Leistungen. Die beiden folgenden Jahre verbrachte Hug zunächst auf eigene Kosten in Wien und anderen österreichischen Orten, um dort vor allem in Spitälern seinen praktisch-wissenschaftlichen Horizont zu erweitern. 1831/32 nach Beendigung des »biennium practicum« bestand er die Proberelation, eine praktische Prüfung, die nach erfolgreicher Absolvierung die Bewilligung zur Ausübung der ärztlichen Praxis nach sich zog.⁹ Für Staatsdienstaspiranten folgten ein Kurs über Tiermedizin an der Central-Veterinär-Schule in München und Verwaltungstätigkeit. Letztere absolvierte Hug unter Leitung des zuständigen Landgerichtsarztes Dr. Tronsberg im heimatlichen Grönenbach im Landgericht Weiler/Allgäu.

Neben der Betreuung des chirurgischen Distrikts Grönenbach versah er nach dem plötzlichen Tod des Landgerichtsarztes kurzzeitig auch dessen Amt. Die Voraussetzung für den Eintritt in den Staatsdienst, die sogenannte Staatskonkursprüfung bestand Hug 1832 mit Note I und

Platzziffer 11. Die definitive Aufnahme in den Staatsdienst als Landgerichtsarzt erfolgte allerdings in der Regel erst nach mehrjähriger ärztlicher Tätigkeit und entsprechender praktischer Erfahrung. So war es auch im Falle Hugs.

Mit Genehmigung der zuständigen Regierung des Isarkreises (Oberbayern), die sich an Kriterien wie Einwohnerzahl, örtlichen Gegebenheiten und Arztdichte orientierte, wurde Aurelius Hug im Oktober 1833 als praktischer Arzt in Schrobenhausen zugelassen.¹⁰ In dieser nordwestoberbayerischen Amtsstadt, die knapp unter 2000 Einwohner zählte,¹¹ scheint er sich rasch eingewöhnt zu haben.

Beruflich hatte er das gesamte Spektrum der Medizin im Ort und der näheren Umgebung zu vertreten, eine Aufgabe, der er »mit ausgezeichneter Einsicht, unermüdetem Eifer, bestmöglichstem Erfolge und rühmlichster Fertigkeit« nachging, »friedlichst« gegenüber Kollegen, »teilnehmendst« gegen Kranke und »gefälligst« gegen jedermann, wie ihm schon drei Jahre später vom Schro-



Landgerichtsarzt Dr. Aurelius Hug. Aus: Westallgäuer Heimatblätter. Zeitschrift des Vereins für Heimatkunde im Westallgäu e. V. Beilage zum Anzeigenblatt für das westliche Allgäu. Bd. 5 (1932–1934) 207.

benhausener Landgerichtsarzt bestätigt wurde.¹² Die Führung einer ausgedehnten Praxis »durch Geschicklichkeit und unermüdeten Fleiß« attestierte ihm auch der Landrichter von Schrobenhausen, wodurch er sich zu Recht das »Zutrauen« der Bevölkerung erworben habe. Damit habe er »Uneigennützigkeit und Menschenliebe« gegenüber den Armen sowie »solides Betragen und ausgezeichneten sittlichen Lebenswandel« verbunden.¹³ Nach Ausbruch einer Choleraepidemie 1836 schickte ihn die Stadt Schrobenhausen auf ihre Kosten nach München »zum Studium dieser Seuche und ihrer Behandlungsmethoden«.¹⁴

Auch gesellschaftlich war Hug schnell integriert. 1836 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern des Schrobenhausener Musikvereins, dessen Vorstand und »spiritus rector« er für die nächsten Jahre wurde.¹⁵ Selbst ein ausgezeichneter Sänger und Violinspieler, gab er in seiner Wohnung Unterricht »und unter seiner Leitung wurden hier zum erstenmal am heiligsten Charfreitag die sieben Worte Jesu am Kreuze aufgeführt; bei keiner größeren kirchlichen Feier fehlte Dr. Hug auf dem Chore. Er war auch Commissär der hiesigen Feuerschützengesellschaft.«¹⁶ »Hug war eine Persönlichkeit von einmaliger Prägung«, ein »musikalisches Genie«, »glänzender

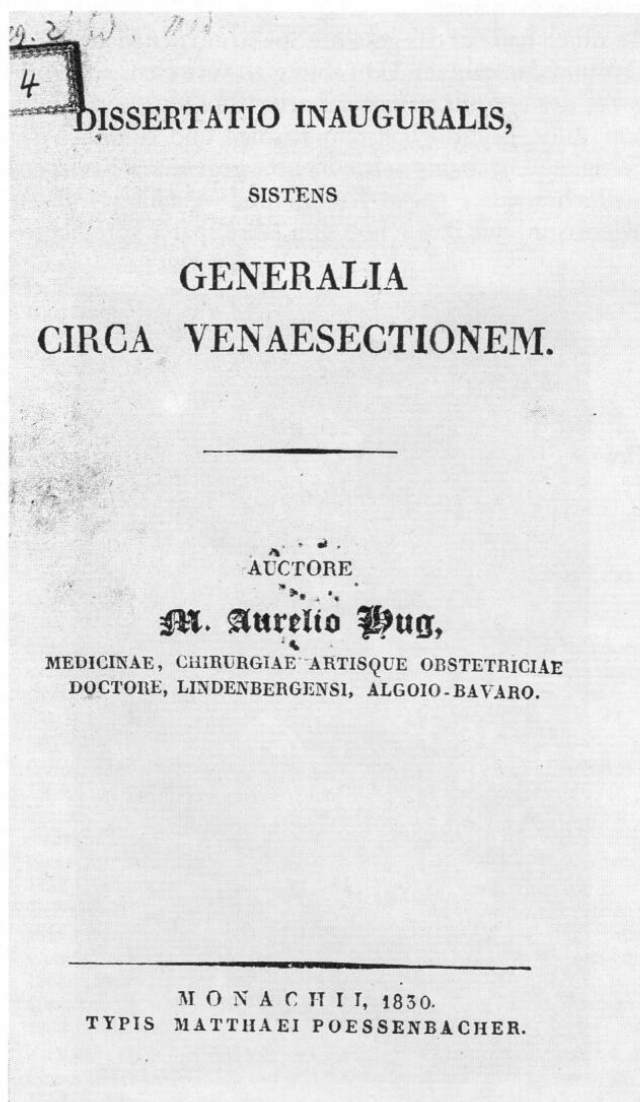
Gesellschafter«, »die Seele der meisten Schrobenhausener Vereine und der Motor des kulturellen Lebens in der Stadt.«¹⁷

Seit 1836 bewarb sich Hug mit unzähligen Gesuchen um eine Anstellung als Landgerichtsarzt und reihte sich damit nahtlos in die Phalanx seiner ärztlichen Zeitgenossen ein, die eine im Vergleich zur freien ärztlichen Praxis wegen ihrer sozialen Sicherheit ungebrochen attraktive Staatsstelle anstrebten.¹⁸ Zur Charakterisierung des Gesuchstellers, aber auch seiner Zeit, mögen einige Beispiele aus diesen Bewerbungen dienen: »Theils um mich von meinem innern Drange und meinen Pflichten, die der Einzelne gegen das Ganze hat, zu entledigen, zum Besten des allgemeinen Wohles vielmöglichst beizutragen, theils um die zu einer guten Erziehung meiner bereits geborenen und allenfalls noch zu gewärtigenden Kinder und sichern Existenz der ganzen Familie nothwendigen Subsidien und Erträgnisse zu erhalten, wage ich in allertiefster Ehrfurcht die allerunterthänigste Bitte [. . .] So würde ich doch in einen Himmel voll Freuden versetzt, wenn es mir vergönnt wäre, meinen patriotischen Sinn in der Eigenschaft eines Landgerichtsarztes öffentlich und zu jeder Zeit kund zu geben und für das Wohl des bayerischen Volkes auch ein Schärfflein [. . .] beizutragen. [. . .] Dieser eigenschaftliche Umstand aber, daß ich mich in jedem Zweige der gesamten Arzneikunde mit Glück versucht und geübt habe, mag bei der Wiederbesetzung manches Physicats [. . .] von größter Wichtigkeit sein, um in jedem vorkommenden Falle Hilfe spenden zu können.«¹⁹ Sogar eine Anspielung auf den Namenstag des Monarchen – der Ludwigstag wird am 25. August gefeiert – mußte als Argument herhalten.²⁰

1840 hatte Hug endlich Erfolg. 7-jährige Praxis, Vertrautheit mit Land und Leuten, Kenntnis der ortsspezifischen Krankheiten und nicht zuletzt das Vertrauen der Bevölkerung und der Obrigkeit waren ausschlaggebend, ihm die Stelle des schon länger kränkelnden und deshalb vorzeitig quieszierten Landgerichtsarztes Dr. Meixner in Schrobenhausen zu verleihen.²¹ Zum 1. März 1840 wurde die Ernennung definitiv. Hug bezog ab sofort 550 fl im Jahr an Gehalt, wozu noch 1 Scheffel Weizen und 3 Scheffel Korn an Naturalien kamen.²²

Laut einer zeitgenössischen Beschreibung kamen folgende Aufgaben auf ihn zu: »Der Gerichtsarzt ist in allen Gegenständen der Medicinalpolizei das zunächst gelegene Organ der Regierung. Ihm ist das gesamte im Bezirke befindliche ärztliche Personal, promovirte Aerzte, magistri chirurgiae, Chirurgen, Landärzte, Bader, Hebammen etc., was die Befolgung der erlassenen Verordnungen, sowie die medicinische Polizei überhaupt betrifft, zunächst zur Aufsicht übergeben. Er hat die Aufsicht auf die Armen-, Waisen- und Krankenhäuser des Bezirkes (sofern für dieselben nicht unmittelbar der Regierung untergebene Vorstände aufgestellt sind); ferner auf die Badeanstalten, Apotheken, Leichenäcker und Leichenhäuser; auf die Gesundheit der Victualien; auf Irre und Wahnsinnige des Bezirkes.

Ihm liegt ob die Behandlung der armen Kranken des Bezirkes und wo besondere Armenärzte bestellt sind, deren Controle [!], die Visitation der Conscribirten, die Leitung und Überwachung aller Anstalten, Epidemien



Titelblatt der Dissertation des Dr. Aurelius Hug von 1830. Universitätsbibliothek München, 8° Med. 6729/II,4

SUB AUSPICIIS GLORIOSISSIMIS
AUGUSTISSIMI AC POTENTISSIMI DOMINI DOMINI
LUDOVICI
BAVARIAE REGIS
IN UNIVERSITATE LITERARIA LUDOVICO-MAXIMILIANEA
RECTORE MAGNIFICO
EXCELLENTISSIMO ET ILLUSTRISSIMO VIRO
FRIDERICO THIERSCH
PHILOSOPHIAE DOCTORE, PHILOLOGIAE PROFESSORE PUBLICO ORDINARIO CT.
ILLUSTRISSIMUS, EXPERIENTISSIMUS ET SPECTATISSIMUS VIR
IOANNES NEPOMUCENUS RINGSEIS,
MEDICINAE ET CHIRURGIAE DOCTOR, ARCHIATR. IN RE MED. SUPREM., ACAD. REG. MONAC. SODAL., PROFESSOR PUBLICUS ORDINARIUS,
FACULT. MEDICAE ASSESSOR, P. T. DECANUS ET PROMOTOR LEGITIME CONSTITUTUS,
PRAENOBILI ET DOCTISSIMO VIRO
M. AURELIO HUG,
LINDENBERGENSI, BAVARO,
MEDICINAE ET CHIRURGIAE LICENTIATO
EXAMINIBUS RIGOROSIS CUM NOTA PROPECTUS PRORSUS INSIGNIS PUBLICE EXANTLATUS, NEC NON PRAEMISSA
PRAESIDE
PERILLUSTRI, DOCTISSIMO ATQUE EXPERIENTISSIMO VIRO
CAROLO DE LOË
ET CHIRURGIAE DOCTORE, EQUIT. ORD. COR. BAV., ARCH. CONSIL. IN RE MED. SUPREM., PROFESSORE PUBLICO ORDINARIO, ACAD.
MONAC. SODAL. ET FACULT. MEDICAE ASSESSORE
DISPUTATIONE PUBLICA, EXARATA PORRO, AC TYPIS IMPRESSA DISSERTATIONE INAUGURALI,
DE VENAESECTIONE,
DOCTORIS MEDICINAE, CHIRURGIAE ET ARTIS OBSTETRICIAE GRADUM
CUM OMNIBUS PRIVILEGIIS ATQUE IMMUNITATIBUS EIDEM ADNEXIS
DIE XI MENSIS AUGUSTI ANNI MDCCCXXX.
EX UNANIMI ORDINIS MEDICORUM DECRETO RITE CONTULIT.
ACTUM SIT, HOC SOLEMNE DIPLOMA SIGILLIS MAJORIBUS REGIAE LITERARUM UNIVERSITATIS ET ORDINIS MEDICI, NEC NON ORDINIS
DECANI ADSESSORUMQUE, PORRO RECTORIS MAGNIFICI ET UNIVERSITATIS SECRETARII AUTOGRAPHIS MUNITUM TESTATUR.



und Epizootien [Tierseuchen], fortwährende Achtsamkeit auf die klimatischen Verhältnisse seines Bezirkes, auf den Stand der Gesundheit in demselben, auf Mittel und Wege, denselben zu fördern und zu heben usw. Nicht minder ist ihm das gesammte Veterinärwesen und das dafür thätige Personal untergeben.²³

Dazu kam im Rahmen des gerichtlichen Sanitätsdienstes die Vornahme aller »in den ihnen anvertrauten Bezirken vorkommenden medicinisch-gerichtlichen Untersuchungen« sowie die Erstattung von »Gutachten über forense Fälle«²⁴

Hug widmete sich seinen neuen Aufgaben mit dem bereits gewohnten Eifer, der seitens seiner vorgesetzten Behörde, der Regierung von Oberbayern, durchaus gewürdigt wurde, wenn sie äußerte, »daß er, an Anlagen, Fleiß, Kenntnissen und Gewandtheit ausgezeichnet, eine musterhafte moralische Haltung, unwandelbare Treue gegen den allerhöchsten Thron und die Verfassung und rastlosen Eifer für wissenschaftliche Fortbildung bethätiget habe. Sein Charakter ist als friedliebend geschil-

dert, sein Benehmen gegen Kranke ist voll Güte und sorgfältiger Theilnahme.«²⁵

An Aktivitäten Hugs sind zu nennen der allerdings ergebnislos verlaufende Versuch einer Blutezelzucht im Schrobenhausener Stadtgraben 1843, möglicherweise eine Fortführung seiner Dissertation über den Aderlaß.²⁶ Mehr Erfolg war ihm beschieden mit der Einrichtung eines diesen Namen verdienenden Krankenhauses in Schrobenhausen, die ihm nach langem Kampf mit den Verantwortlichen 1845 gelang.²⁷ Seit 1840 gegen 30 fl im Jahr für den jeder Hygiene spottenden städtischen Krankenturm verantwortlich, mußte Hug in mehreren Gutachten auf die Unzulänglichkeit der örtlichen Gegebenheiten hinweisen. Erst nicht zufällig gehäuft auftretende Epidemien und die tätige Unterstützung des 1843 auf Inspektionsreise durch Schrobenhausen kommenden Regierungspräsidenten brachten die entscheidende Wende. Das nach dem späteren König Max II. und seinem Sohn Ludwig Otto, dem späteren König Ludwig II., benannte Max-Otto-Spital sollte für die näch-

sten 50 Jahre dem Wohl der Kranken dienen. 1850 wird es so beschrieben: »Fern von jeder geräuschvollen Umgebung steht isoliert und frei gelegen das gefälligste Krankenhaus. Der Zutritt der Luft ist von allen Seiten frei, laufendes Bachwasser und ein Brunnen befinden sich in der Nähe und ein großer erquickender Garten umgibt es. Die Krankenzimmer sind zahlreich, geräumig und bequem. Die Krankenwärterleute wohnen im Haus. Alles ist so gut und zweckmäßig eingerichtet, daß nichts zu wünschen übrig ist. Darum Dank für Linderung so vieler Leiden den edlen Unternehmern!«²⁸

Auch hygienische Verbesserungen bei der sogenannten Fronfeste in Schrobenhausen gehen auf Hug zurück.

Hug ist ein geachteter Bürger Schrobenhausens, mit einer Kemptener Patrizierstochter verheiratet²⁹ und Vater von 5 Kindern.³⁰ Er wohnt bei Schreinermeister Anton Wiest, Haus Nr. 97. Er ist auch außerdienstlich rastlos tätig als Topograph, Ethnograph, Meteorologe, er schreibt eine – bisher nicht ermittelte – Chronik Schrobenhausens, beschäftigt sich mit kulturgeschichtlichen Themen.³¹ Über das Volksnahrungsmittel Bier äußert er sich z. B. folgendermaßen: »Bier ist das Hauptgetränk. Es dient bei der großen Anzahl körperlich Arbeitender als wichtiges Nahrungsmittel. Den Tagelöhnern, Maurern, Handlangern . . . ist es ihre Mittagsuppe mit einfachem Brot oder geräucherter Wurst . . . Die Landleute trinken bei der Arbeit, besonders im Sommer, eine geringere Sorte von Bier, das sogenannte Nachbier, ›Schöps‹. Das Bier, welches von Brauern und Wirten ausgeschenkt wird, ist sogenanntes braunes Gerstenbier; ein anderes wird gar nicht gebraut. Im ganzen Gerichtsbezirk siedet nur ein einziger Germsieder hier in Schrobenhausen weißes Bier. Es ist aber nicht gesucht und wird auch nicht sonderlich gelobt. Einige Brauereien bereiten aus Gerste und Honig den Met und brennen aus ihren Trauben Branntwein. Viele Ökonomen und Gutsbesitzer brennen aus Getreide und Kartoffeln Fruchtbranntwein.«³²

Ihm Rahmen einer ausführlicheren Beschreibung des Landgerichtsbezirks Schrobenhausen kommt er auch auf die geistige Konstitution seiner Bewohner zu sprechen. Er setzt diese in bewußten Kontrast zum seiner Ansicht nach offeneren Charakter der Alpenbewohner, wenn er ausführt: »Ebenso macht die feuchte, träge, faule Luft des Flachlandes und der Niederungen deren Bewohner schlaff und abgespannt; eben so benimmt das platte, einförmige Land dem Bewohner die Gelegenheit, seinen Körper durch Uebung der physischen Kräfte zu stärken; eben so sind die hiesigen menschlichen Wohnungen, die Kleidungsart der dasigen Flachländer und deren Lebensweise nicht geeignet, der menschlichen Natur im Allgemeinen zuzusagen; gerade so stumpft die Einförmigkeit, Leer- und Nacktheit der Ebenen und Niederungen Phantasie, Gemüth und wohl auch die übrigen intellektuellen Kräfte ab.«³³

Er ist trotzdem optimistisch, was die Zukunft »des hiesigen, wenig regsamen Volksschlages«³⁴ betrifft. »Durch sorgsame Pflege und gutnährende Kost der Kinder und Säuglinge, durch Einimpfung des Sinnes für Reinlichkeit«, Verbesserung der unzweckmäßigen Kleidung, der Wohnungs- und Ortshygiene, Mäßigkeit beim Trinken, »Bewahrung der Jugend vor dem Laster jeder

Art, aber auch vor zu anstrengender Arbeit«, in Erkrankungsfällen frühzeitige Zuflucht zu den Aerzten«, regelmäßigen und ausreichenden Schlaf, »sanitätsgemäße Einrichtungen« müßte die »Höherstellung der geistigen Intelligenz des Volkes« zu erreichen sein.

Trotzdem setzen 1847 Bewerbungen um eine andere Gerichtsarztstelle ein. Hug begründet sie einerseits mit der schlechten Schulsituation in Schrobenhausen, die eine vernünftige Erziehung seiner Kinder unmöglich mache, andererseits beklagt er sich über die vielen Kriminaluntersuchungen: »Bittsteller ist des äußerst rauflustigen und zu Körperverletzungen krimineller Art immer aufgelegten Schrobenhauser Landvolkes sehr müde geworden und sehnt sich nach einer friedsameren und intelligenteren Gegend.«³⁵

Obwohl die vorgesetzte Regierung in einem Schriftsatz vom 17. März 1848 Hug »zu den vorzüglichsten Gerichtsärzten des oberbayerischen Kreises« zählte, auch Grund hatte, »mit seinen Leistungen in jeder Beziehung zufrieden zu seyn« und annahm, seine Berücksichtigung »würde daher keinem Unwürdigen zu Theil«³⁶ werden, dauerte es weitere vier Jahre, bis eine geeignete Stelle für ihn gefunden war.

Inzwischen hatten ihn seine oberbayerischen Kollegen bei der Wahl eines Beratungsgremiums zur Reorganisation des bayerischen Medizinalwesens 1849 zum Ersatzmann für die im Obermedizinalausschuß anstehenden Verhandlungen gewählt und damit seiner Kompetenz auch in standespolitischer Hinsicht ein schönes Zeugnis ausgestellt.³⁷ Weil seine Gesundheit durch das feuchte Klima des Donaumooses angegriffen war, Hug litt mittlerweile an Gicht »mit bereits beginnender Entwischung der Säfte«, seine baldige Dienstunfähigkeit schien zu drohen, »was«, wie die Regierung verlautbarte, »wir nur bedauern könnten«, weshalb eine Versetzung »dringend nothwendig« wäre,³⁸ trat 1852 der entscheidende Umschwung ein.

Das vakante Physikatsamt Burghausen mit rund 11000 Einwohnern und zwei praktischen Ärzten neben dem Landgerichtsarzt eignete sich nach Ansicht der Regierung zur Belohnung eines verdienten Arztes, zumal dort mit dem Institut der Englischen Fräulein und der Lateinschule entsprechende Einrichtungen für gute und unaufwendige Kindererziehung zur Verfügung standen. Nach Dienstalder, Qualifikation und Vorbildung stehe Hug auch »bei Weitem oben an«, weshalb man seine Versetzung nach Burghausen »dringend beantragen« müsse. Bereits einen Tag später bestätigte König Max II. die Versetzung.³⁹

Groß war die Trauer in Schrobenhausen, als bekannt wurde, daß Hug nach fast 20 Jahren die Stadt und das Landgericht verlassen würde. Ein gereimter »Nachruf an Dr. Aurel Hug«⁴⁰ betonte in einer Fußnote »das allgemeine, ungeheuchelte Bedauern« angesichts dieser Tatsache. Erwähnt werden Abschiedsfeierlichkeiten durch die Bürger und die Gesellschaft für Musik und Erheiterung. »Bei seinem Scheiden veranstalteten die hiesigen Feuerschützen ein Abschiedsschießen.«⁴¹

Daß auch ihm der Abschied nicht leicht fiel, bewies er durch ein Dankschreiben aus seiner neuen Wirkungsstätte: »Eine Stimme von der Salzach. Es drängt mich, aus der Ferne mich nochmals im Geiste in jedes Haus der

und körperlich genugsam ausgestattet ist, um den Anforderungen an einen Experten in gerichtlichen Fällen mit Erfolg zu genügen.«⁴⁶

Für die mehr als 18000 Einwohner des Bezirks bestünden »keineswegs günstige hygienische Verhältnisse«, insbesondere durch die von Altwässern »durchsäueren« und oft überschwemmten Niederungen der Isar und Amper. Die »kärghlichen Subsistenzverhältnisse der Ansiedler in diesen Niederungen erzeugen vielfach der Gesundheit nachtheilige Einflüsse.« Gerade in den letzten Jahren seien oft Krankheiten, z. T. epidemisch, aufgetreten. »Sehr gering ist die Achtsamkeit und Neigung der Bevölkerung für Beseitigung von Gesundheits-Schädlichkeiten. Auch die Gründung von Krankenanstalten ist bisher nur wenig gediehen, indem neben dem städtischen Krankenhaus in Freising nur noch in 2 Landgemeinden lokale Anstalten vorhanden sind.«

Man erwartete also eine kraftvolle Persönlichkeit für einen schwierigen Amtsbezirk und viele anstehende Aufgaben. Hug hatte 18 Dienstjahre zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten gewirkt und schien – auch wenn er nicht der Wunschkandidat für die Stelle war – durchaus geeignet zu sein.

Er hat in der Folgezeit die in ihn gesetzten Hoffnungen auch nicht enttäuscht. Ein Teil seiner Aktivitäten wurde bereits anlässlich der Darstellung des Medizinalwesens im Freisinger Raum erwähnt. Erinnert sei hier besonders an seine Rolle bei Einrichtung und Betrieb des Distriktskrankenhauses in Freising und bei der Verbesserung der hygienischen Verhältnisse im Freisinger Gefängnis. Seine im Wochenblatt veröffentlichten Vorschläge zur Hebung der Bau- und Wohnungshygiene und zur statistischen Auswertung der Leichenschauscheinchen fanden

ob ihrer überörtlichen Bedeutung lobende Erwähnung im »Generalbericht über die Sanitäts-Verwaltung« des Königreichs Bayern.⁴⁷

1862 anlässlich der umfassenden Verwaltungsreform wurde Hug entsprechend den Veränderungen im Gerichts- und Verwaltungsbereich Bezirksgerichtsarzt, Bezirksarzt I. Klasse und Amtsarzt für den Stadt- und Landgerichtsbezirk Freising mit nunmehr 1000 fl Gehalt.⁴⁸


Die dreifache Amtsbezeichnung weist auf seine starke zusätzliche Beanspruchung im gerichtsärztlichen Dienst hin, denn anstelle des 1862 nach München verlegten oberbayerischen Appellationsgerichts trat mit dem Bezirksgericht Freising (bis 1879) als »mittlere Gerichtsinstanz« neben dem Stadt- und Landgericht Freising eine ebenfalls arbeitsintensive Aufgabe. Dazu liegen einige Zahlen vor: Im Bezirk Freising fielen 1861/62 »47 Criminal- und 27 Polizei-Untersuchungen (unter Ersteren eine Vergiftung mit Belladonna, ein tödtlicher Stich in die Lungen und ein Kindsmord)« an.⁴⁹

»Der Bezirksgerichtsarzt zu Freising hat 96 criminelle Fälle und außerdem nur 50 medicinisch-polizeiliche Vorfälle zu behandeln. Unter den gegebenen 146 Körperverletzungen waren jedoch nur 3 vom Tode gefolgt (Messerstich-Wunden). Weiteres Material gaben 3 Kindsmordfälle« (1863/64).⁵⁰

»Der Bezirksgerichtsarzt zu Freising referirt über 1 Raubmord (Abschneidung des Halses und Bruch der Schädelknochen), 2 Raubüberfälle (wobei einem alten Manne der Unterkiefer und die beiden Unterschenkel gebrochen und einem anderen das Oberarmbein luxirt und gebrochen worden ist), ferner 6 Tödtungen, 3 Körperverletzungen im Verbrechengrade, 1 Mordversuch durch eine Art Höllenmaschine. 7 Körperverletzungen im Vergehensgrade, außerdem vereinzelte Fälle von Aussetzung eines Kindes, Anwendung eines Abortivmittels, Fälle von Unzucht und Nothzucht. Im Ganzen waren bei 145 Reaten [Fällen] bezirksgerichtsärztliche Handlungen vorzunehmen. Ueber zweifelhafte Geisteszustände waren 25 Gutachten abzugeben« (1864/65).⁵¹ 1869 erstattet Hug 21 Gutachten bei Verbrechen und ist bei der Untersuchung von 87 Vergehen sowie 48 Übertretungen tätig.⁵²

Nach 25 Dienstjahren versucht er 1865 erstmalig, eine Gehaltserhöhung durchzusetzen. Sein Gesuch kann sich, was die ins Feld geführten Verdienste betrifft, durchaus sehen lassen⁵³: Ein Vierteljahrhundert untadeliger Staatsdienst, durchgehend Note I bei der Qualifikation, seine Initiativen bei der Errichtung von Krankenhäusern in allen bisherigen Dienstorten, die umfangreiche gerichtsärztliche Tätigkeit und die opfervolle Tatsache, daß er als einziger Amtsarzt in Freising unter ganzlichem Verzicht auf eigene Landpraxis und weitgehender Reduzierung seiner Stadtpraxis amtiert. Trotz der befürwortenden Unterstützung seines Anliegens durch die Regierung von Oberbayern erhält er vom Innenministerium einen enttäuschenden ablehnenden Bescheid.⁵⁴

1870, zum 30jährigen Dienstjubiläum, wiederholt Hug seinen Versuch um Gehaltserhöhung.⁵⁵ Neben die bereits angeführten Argumente des Gesuches von 1865 treten nunmehr die Tatsache der Verleihung des Dankzeichens

Wochenblatt
der königlich bayerischen  Stadt Schrobenhausen.
Samstag Nr. 10. 6. März 1852.

Nachruf
an Dr. Aurel Hug.*)

Dichter.
Hans, was erquickst du mich?
Rede! schweigend horch' ich dir.

Allo, Oble, sehen wir dich nimmer!
Wo seit zwei Decennien du gewiest
Stehst du fort, vom Sternentanz umgirt
Eines Ruhmes mit endlosem Schimmer.

Wer wird künftig unser Lager schütten
Vor der Krankheit ebernen Geischt.
Wer des Todes Voten weist zurück
Wir, wie du, so tiefem Geistesblitz?

Und wo findet einen solchen Freund
Deutsche Redlichkeit? ein bestes Herz
Wo die Güte, sprechend stets mit Thaten?

Sieh! des Dankes schöne Lächeln weint
Arm und Reich dir nach in Lieb' und Schmerz.
Und Gott segnet deines Wohlthuns Saaten.

Schrobenhausen den 5. März 1852.

*) Wer in einem Monar bei seinem Abgange und einem Orte des allgemeine, ungeschickte Bewahren nachfolgt, so ist dies ernst bei dem, nach Beizugenen vorgetragen. Der Herr Hug, wie die ihm beider durch die Bürger und die Gesellschaft für Muth und Arbeitung bereiten Abchieds-Grußschreiben an den Tag gezeigt haben. Er, aus 18 aber auch als Arzt eine Dienst seiner Zeit, voll profanen Willens, in den Zweigen des menschlichen Wissens, in sein vom Verste anerkannt und sich demselben mit Aufopferung seit Jahren auf eine unerschütterliche Weise widmet, als Mensch durch die seltsame Redlichkeit, Selbstlosigkeit und Menschlichkeit höchst achtbar und liebenswürdig. Möge es ihm in seinem neuen Wirkungskreise so wohl ergehen, als seine Tugenden es verdienen!

Am tliche Artitel.

Befanntmachung.
Für den Monat März 1852 und bis zu weiterer Bestimmung wird der Sag für ein Pfund Maß-Schrobenhausen am 20. Februar 1852.
R o n i g l i c h e s K a n d g e r i c h t.
Freising.

Befanntmachung.
Die Abmung des Boarsfagen dir.
Die Boarsfagen sind an vielen Stellen durch Eismannner so verwaschen, daß dadurch der Wasserlauf gehemmt, und sowohl den Anliegern, als den Kühlbeßeren Schäden verursacht wird.
Es ergeht nun an alle diejenigen, deren Grund-

»Nachruf« im Schrobenhauser Wochenblatt 1852.

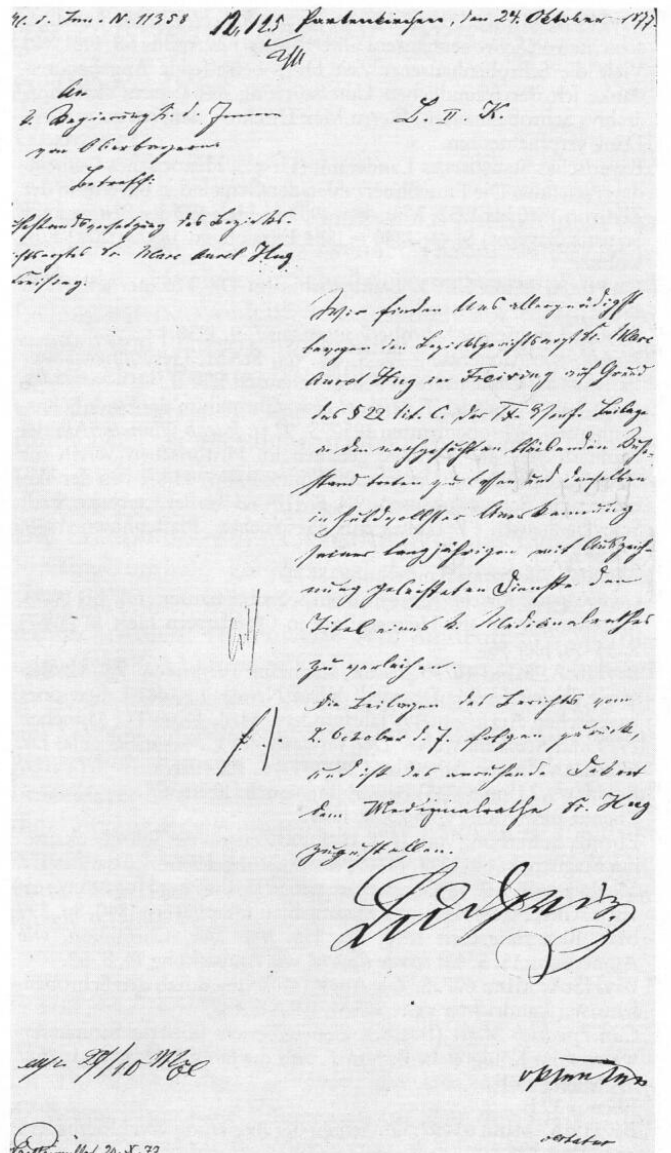
(Ehrenkreuz) für aufopferungsvolle Behandlung anlässlich des Krieges 1866 Verwundeter in Weihenstephan und die Präsentation von Zeugnissen verschiedenster Stellen über seine erfolgreiche Arbeit. Darunter befanden sich mit hochrangigen Richtern, Kommunal- und Staatsbehörden Vertreter seines gesamten Aufgabenspektrums. Wieder unterstützt die Bezirksregierung sein Gesuch. Wieder ist er nicht erfolgreich. Aber wenigstens verleiht man ihm als »Trostpflaster« das Ritterkreuz I. Klasse des Verdienstordens vom hl. Michael.⁵⁶ Im Rahmen einer allgemeinen Gehaltserhöhung wurden auch Hugs Einkünfte ab dem 1. Juni 1872 auf 1400 fl im Jahr erhöht.⁵⁷ Über seine letzten Dienstjahre war nichts in Erfahrung zu bringen. Ungebrochen scheint sein kulturelles Engagement gewesen zu sein. Nach eigenen Angaben übersetzte er überwiegend nachts (!) das Werk eines italienischen Poeten des 16. Jahrhunderts, des Dichters und Leibarztes des Herzogs von Ferrara, Marcellus Palingenius »Zodiacus Vitae« aus dem Lateinischen ins Deutsche und brachte es im Selbstverlag 1873 in Freising zum Druck.⁵⁸ Für diese Übersetzung wählte ihn der Verein Freies Deutsches Hochstift in Frankfurt am Main zu seinem Mitglied.

Nach 37 Dienstjahren reichte Hug, 71jährig, 1877 sein Pensionsgesuch ein.⁵⁹ Nach Aufzählung seiner bereits bekannten Verdienste fuhr die zuständige Regierung von Oberbayern fort: »Dr. Hug [. . .] zeichnet sich auch durch einen selten hohen Grad allgemeiner klassischer Bildung aus. [. . .] Sein Privatleben war stets tadellos.« Sie befürwortete das Gesuch und regte gleichzeitig mit der Pensionierung die Verleihung eines Ehrentitels an. König Ludwig II. entsprach ihrem Antrag, nachdem alle verfassungsmäßigen Bedingungen erfüllt waren: »Seine Majestät der König haben unterm 24. Oktober laufenden Jahres Allergnädigst geruht, den Bezirksgerichtsarzt Dr. Marc Aurel Hug in Freising [. . .] seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, in den bleibenden Ruhestand treten zu lassen, und demselben in huldvollster Anerkennung seiner langjährigen, mit Auszeichnung geleisteten Dienste, den Titel eines königlichen Medizinalrathes zu verleihen.«⁶⁰

Hug zog offenbar bald nach Neu-Ulm, näher an seine Allgäuer Heimat. Über sein weiteres Schicksal als Ruheständler konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Am 29. August 1889 ist er im 84. Lebensjahr stehend, in Neu-Ulm an Altersschwäche gestorben.⁶¹ Zwei Tage später, am Samstag, dem 31. August 1889, fand seine Beerdigung statt, über die die örtliche Zeitung folgendes berichtete: »Heute Nachmittag wurde einer unserer ältesten Mitbürger Herr Medizinalrath Dr. Hug unter zahlreicher Betheiligung seitens der Einwohnerschaft zur letzten Ruhe bestattet.«⁶²

Anmerkungen:

¹ Neben dem im BayHStA, MInn 60735 vorliegenden Personalakt Hugs werden für die folgenden Ausführungen zum familiengeschichtlichen Hintergrund quellengestützte Angaben des Staatsarchivs Augsburg herangezogen, die dessen Leiter, Ltd. Archivdirektor Dr. Reinhard H. Seitz, in einem Schreiben vom 9. 3. 1995 dem Verfasser übermittelt hat. Herrn Dr. Seitz sei auch an dieser Stelle für seine außergewöhnliche Freundlichkeit herzlich gedankt. Die unter dem Titel »Von bekannten und bedeutenden Männern aus Lindenberg« von einem unbekanntem Verfasser (A. A.) in »Westallgäuer Heimatblätter. Zeitschrift des Vereins für Heimatkunde im Westallgäu e.V. Beilage zum Anzeigebblatt für das westliche Allgäu«



Genehmigung des Pensionsgesuchs mit der Unterschrift König Ludwigs II. von 1877. BayHStA, MInn 60735

Bd. 5 (1932–1934) S. 207–208, veröffentlichte biographische Skizze entstammt über weite Strecken eher dem Reich der Phantasie ihres Verfassers und wird deshalb mit der gebotenen Vorsicht verwendet.

² StA Augsburg, Kat. Lindau 277 II, fol. 404.

³ StA Augsburg, LG Weiler 30, S. 1795 f.

⁴ StA Augsburg, LG Weiler 110, S. 657–663 (Verlassenschaftsprotokoll vom 22. 1. 1837), wo als Todestag der 15. 12. 1836 angegeben ist.

⁵ »Handelsmann«, wie vorige Anmerkung. »Hueber« in der Pfarrmatrikelzweitschrift, StA Augsburg, KBSZ Lindau 1606, wo als Todestag der 14. 12. 1836 angegeben ist.

⁶ BayHStA, MInn 60735: Bewerbungsschreiben vom 8. 10. 1836 bzw. vom 17. 11. 1838 sowie BayHStA, MInn 63497: Gutachten der Regierung von Oberbayern vom 22. 1. 1852.

⁷ BayHStA, MInn 60735: Bewerbungsschreiben vom 8. 10. 1836. Zum Studium der Medizin in München vgl. Reinhard Weber: Ärzte und Medizinalwesen im 19. Jahrhundert. Amperland 29 (1993) 174 bis 182, bes. die Abschnitte »Medizin in München im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts« und »Das Studium der Medizin im 19. Jahrhundert«.

⁸ Auch zum Folgenden BayHStA, MInn 60735: Gedruckte Doktorurkunde vom 11. 8. 1830. Die Dissertation ist 1830 in München im Druck erschienen: »Dissertatio inauguralis, sistens Generalia circa Venaesectionem. Auctore M. Aurelio Hug, Medicinæ, Chirurgiæ Artisque Obstetriciæ Doctore, Lindenbergensi, Algoio-Bavaro. Monachii 1830. Typis Mathæi Poessenbacher.« Sie ist in Latein abgefasst, 36 Seiten lang und in der Universitätsbibliothek München unter der Signatur 8° Med. 6729/II, 4 vorhanden. Herrn Bibliotheksdirektor Dr. Wolfgang Müller gebührt für seine freundliche Unterstützung herzlicher Dank.

⁹ Vgl. Weber, wie Anmerkung 7, S. 175 f. auch zum Folgenden.

- ¹⁰ BayHStA, MInn 60735 und *Georg August Reischl*: Zur Medizinalgeschichte von Schrobenhausen. Oberbayerisches Archiv 68 (1931) 62. Viele die Schrobenhausener Zeit Hugs betreffende Angaben verdanke ich der freundlichen Unterstützung des Leiters des Stadtarchivs Schrobenhausen, Herrn Max Direktor, dem ich zu großem Dank verpflichtet bin.
- ¹¹ Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.), Historisches Gemeindeverzeichnis. Die Einwohnerzahlen der Gemeinden Bayerns in der Zeit von 1840 bis 1952. München 1953 (= Heft 192 der Beiträge zur Statistik Bayerns) S. 41; 1840 = 1884 Einwohner, 1852 = 2092 Einwohner.
- ¹² BayHStA, MInn 60735: Landgerichtsarzt Dr. Meixner am 10. 9. 1836.
- ¹³ Ebenda Landrichter Schrobenhausen am 7. 9. 1836.
- ¹⁴ *Reischl*, wie Anmerkung 10, S. 62. Vgl. StAM, Gesundheitsämter 195: Akt des Gerichtsarztes Schrobenhausen 1831 ff.
- ¹⁵ Auch zum Folgenden *J. Michael Fick*: Chronikon der Stadt Schrobenhausen. Schrobenhausen 1850, S. 92 f.; *Joseph Wismath*: Allerlei Erinnerungen. In: Vorträge gehalten im Historischen Verein für Schrobenhausen und Umgebung. Fünfte Reihe. Hrsg. von der Vereinsleitung. Schrobenhausen 1914, S. 117 und *Werner Vützthum*: Stadt Schrobenhausen. Erzähltes zur Geschichte. Pfaffenhofen 1986, S. 247 f.
- ¹⁶ *Wismath*, wie vorige Anmerkung, S. 117.
- ¹⁷ *Georg August Reischl*: Ärzte im alten Schrobenhausen (1617 bis 1867). Mitteilungen für die Heimatpflege in Oberbayern Heft 12 (1957) S. 34–36, hier 36.
- ¹⁸ BayHStA, MInn 60735 passim, auch zum Folgenden. Vgl. als Beispiele *Rudolf Heller*: Dr. med. Julius Neudegger, das Leben eines bayerischen Arztes im 19. Jahrhundert. Med. Diss. TU München 1990 und *Reinhard Weber*: Der Verfasser des Physikatsberichts: Dr. Hermann Fischer. Amperland 29 (1993) S. 182–184.
- ¹⁹ BayHStA, MInn 60735: Bewerbung vom 8. 10. 1836.
- ²⁰ Ebenda Bewerbung vom 25. 8. 1839.
- ²¹ Ebenda Bewerbung vom 14. 1. 1840 und Zeugnis des Schrobenhausener Magistrats vom 12. 1. 1840; Pensionierung des Gerichtsarztes Dr. Meixner zum 9. 2. 1840 und gleichzeitige Ernennung Hugs zum provisorischen Nachfolger in: Kreisamtsblatt Oberbayern 1840, Sp. 299 bzw. Regierungsblatt 1840, Sp. 135. Vgl. *Fick*, Chronikon, wie Anmerkung 15, S. 101 sowie *Reischl*, wie Anmerkung 10, S. 62.
- ²² BayHStA, MInn 60735. Zur Amtseinführung durch den Schrobenhausener Landrichter siehe StAM, LRA 60458.
- ²³ *Carl Friedrich Majer* (Bearb.): Generalbericht über die Sanitätsverwaltung im Königreiche Bayern . . . für die Jahre 1857/58 und 1858/59. München 1868, 37 f.
- ²⁴ Ebenda 39 f.
- ²⁵ BayHStA, MInn 63497: Gutachten der Regierung von Oberbayern vom 22. 1. 1852.
- ²⁶ *Fick*, Chronikon, wie Anmerkung 15, S. 97.
- ²⁷ Auch zum Folgenden »Schrobenhausener Krankenhäuser von anno dazumal«. Schrobenhausener Wochenblatt vom 13. 12. 1932.
- ²⁸ Ebenda.
- ²⁹ Biographische Skizze, wie Anmerkung 1, S. 208. Leider sind über seine familiären Verhältnisse ohne größeren Forschungsaufwand keine Einzelheiten in Erfahrung zu bringen gewesen. Lediglich über den Sohn Ludwig Anton Hug, geb. 26. 8. 1845 in Schrobenhausen, Studium der Medizin, Promotion und Staatskonkurs 1870, Praxislizenz 1871, Niederlassung 1871 als praktischer Arzt in Schrobenhausen, war Näheres zu ermitteln. Quelle: Ärzte-Schematismus für Oberbayern 1871. Kreisamtsblatt Oberbayern 1872, Sp. 189 f.
- ³⁰ 2 Söhne und 3 Töchter, vgl. Stadtarchiv Schrobenhausen, Bestand Stadt Schrobenhausen A 30 und A 31 (Bevölkerungslisten der Gemeinde Schrobenhausen 1846 bzw. 1849) auch zum Folgenden.
- ³¹ *Reischl*, wie Anmerkung 10, S. 62.
- ³² Zitiert nach *Vützthum*, wie Anmerkung 15, S. 191 f.
- ³³ *Fick*, Chronikon, wie Anmerkung 15, S. 137.
- ³⁴ Ebenda S. 138. Dort und auf der folgenden Seite auch die folgenden Zitate.
- ³⁵ BayHStA, MInn 60735: Bewerbung um Lauingen vom 14. 3. 1848, wo er zusätzlich die Schulen im nahen Dillingen anführt. Vgl. die Bewerbung um Landsberg vom 13. 4. 1847 und um Friedberg vom Mai 1847, die ähnlich argumentieren.
- ³⁶ Ebenda Schriftsatz vom 17. 3. 1848.
- ³⁷ Intelligenzblatt der kgl. Regierung von Oberbayern 1849, 1731.
- ³⁸ BayHStA, MInn 63497: Gutachten vom 22. 1. 1852 auch zum Folgenden.
- ³⁹ Das entsprechende Reskript ist datiert 28. 1. 1852, Druck: Kreisamtsblatt Oberbayern 1852, Sp. 258 bzw. Regierungsblatt 1852, Sp. 145.
- ⁴⁰ Wochenblatt der kgl. bayerischen Stadt Schrobenhausen vom Samstag, 6. 3. 1852, auch zum Folgenden.
- ⁴¹ *Wismath*, wie Anmerkung 15, S. 117.
- ⁴² Wochenblatt der kgl. bayerischen Stadt Schrobenhausen vom 13. 3. 1852, S. 47. Diesen »Nachruf« druckte interessanterweise das Burghäuser Wochenblatt 1852, S. 85 f. nach. Die Kenntnis dieser Tatsache verdanke ich wie die übrigen Nachrichten über die Burghäuser Zeit der Leiterin des Stadtarchivs Burghausen, Frau Ulla Kendlinger, für deren freundliche Unterstützung ich mich herzlich bedanke.
- ⁴³ Stadtarchiv Burghausen, Sitzungsprotokoll des Stadtmagistrats vom 22. 12. 1852, fol. 27.
- ⁴⁴ BayHStA, MInn 60735: Gesuch vom 31. 1. 1865.
- ⁴⁵ Vorhanden im Stadtarchiv Freising, dessen Leiter Wolfgang Grammel ich für den freundlichen Hinweis herzlich danke. Vgl. auch den Bericht über einen öffentlichen Auftritt als Sänger im Burghäuser Wochenblatt 1856, S. 196 f.
- ⁴⁶ Burghäuser Wochenblatt 1858, S. 165 f.
- ⁴⁷ Kreisamtsblatt Oberbayern 1858, Sp. 836 bzw. Regierungsblatt 1858, Sp. 478; vgl. auch Burghäuser Wochenblatt 1858, S. 132.
- ⁴⁸ BayHStA, MInn 63558: Gutachten vom 17. 1. 1858, dort auch die folgenden Zitate.
- ⁴⁹ *Carl Friedrich Majer* (Bearb.): Generalbericht über die Sanitätsverwaltung im Königreiche Bayern . . . für die Jahre 1859/60 und 1860/61. München 1868, 148 bzw. 163.
- ⁵⁰ BayHStA, MInn 60735: Ernennung vom 28. 6./1. 7. 1862. Vgl. *Carl Friedrich Majer* (Bearb.): Generalbericht über die Sanitätsverwaltung im Königreiche Bayern . . . für die Jahre 1861/62 und 1862/63. München 1868, 24 ff.
- ⁵¹ Ebenda 120.
- ⁵² *Ders.* (Bearb.): Generalbericht über die Sanitätsverwaltung im Königreiche Bayern . . . für die Jahre 1863/64 und 1864/65. München 1868, 143.
- ⁵³ Ebenda 144.
- ⁵⁴ BayHStA, MInn 60735: Gesuch vom Febr. 1870.
- ⁵⁵ Ebenda Gesuch vom 31. 1. 1865 auch zum Folgenden.
- ⁵⁶ Ebenda Schreiben der Regierung von Oberbayern vom 9. 2. 1865 und Ablehnung des Innenministeriums vom 16. 2. 1865.
- ⁵⁷ Ebenda Gesuch vom Febr. 1870 auch zum Folgenden.
- ⁵⁸ Regierungsblatt 1871, Sp. 269.
- ⁵⁹ BayHStA, MInn 60735: Notiz vom 1. 6. 1872.
- ⁶⁰ »Marcell Palingen's Thierkreis des Lebens: (Kreis des menschlichen Lebens) in 12 Gesängen aus dem Lateinischen metrisch übersetzt von *Marcellus A. Hug*. Freising, Selbstverlag 1873. – XV, 312 Seiten, vorhanden in der Universitätsbibliothek München (Signatur: 0001/8 Don. 10–220). Verfasser verdankt dies einem freundlichen Hinweis von Herrn Bibliotheksdirektor Dr. Wolfgang Müller, dem auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei.
- ⁶¹ BayHStA, MInn 60735: Gesuch vom 2. 10. 1877, dort auch die folgenden Zitate.
- ⁶² Ebenda Bestätigung des Königs vom 24. 10. 1877. Der Text ist gedruckt: Kreisamtsblatt Oberbayern 1877, Sp. 1431 bzw. Amtsblatt des Innenministeriums 1877, S. 363.
- ⁶³ Lt. Bericht des Bezirksamts Neu-Ulm vom 29. 8. 1889: BayHStA, MInn 60735. Vgl. Neu-Ulmer Anzeiger vom 29. 8. 1889, wo am gleichen Tag eine Todesanzeige erschien. Frau Brehm vom Stadtarchiv Neu-Ulm war so freundlich, dem Verfasser am 16. 3. 1995 entsprechende Zeitungsausschnitte in Ablichtung zu übermitteln.
- ⁶⁴ Neu-Ulmer Anzeiger vom 31. 8. 1889. Am gleichen Tag erschien auch in der Augsburgener Abendzeitung Nr. 240, S. 8 eine Todesanzeige der Familie. Eine »Danksagung« unterschrieben »Die tieftrauernd Hinterbliebenen« erschien am 2. 9. 1889 im Neu-Ulmer Anzeiger. Vgl. auch Münchner Medizinische Wochenschrift, 36. Jg. (1889) Nr. 36 vom 3. 9. 1889, S. 626 (Personalnachrichten). Ein Nachlaßakt des zuständigen Amtsgerichts liegt nach Aussage des Staatsarchivs Augsburg nicht vor.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Reinhard Weber, Am Schnepfenweg 68, 80995 München

Liebe Leser!

Die mit Inhaltsverzeichnissen und Ortsregistern ausgestatteten »Amperland«-Sammelbände eignen sich vorzüglich als Geschenk für besondere Anlässe. Bei der Druckerei »Bayerland«, Konrad-Adenauer-Straße 19; 85221 Dachau sind noch folgende Bände lieferbar: Jgg. 1975–1979 mit IV + 548 S. (DM 125,-), 1980–1984 mit XII + 688 S. (DM 135,-), 1985–1987 mit IV + 532 S. (DM 110,-), 1988–1990 mit IV. + 584 S. (DM 110,-), 1991–1992 mit IV + 428 S. (DM 90,-), 1993–1994 mit LII + 424 S. (DM 100,-).